Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 12

Artikel: China im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit
Autor: Kremos, Helen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141815

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schon aus Gründen der Selbsterhaltung kann die Regierung mit politischer Unterdrückung so weit gehen und nicht weiter. Die zweite Möglichkeit – Selbstzerstörung der Linken – ist von grösserer Gefahr. Ideologischer Streit und terroristische Gewalttaten könnten erreichen, was die Regierung allein nicht fertig brächte.» P. F.

China im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit

An der am 15. November in Zürich durchgeführten Herbsttagung der Religiös-sozialen Vereinigung sprach Frau Lisa Niebank aus Hamburg über ihre *Eindrücke und Erfahrungen als Lehrerin in der Volksrepublik China,* wo sie von Mitte 1965 bis Ende 1969 in Peking als Dozentin für Deutsch und später als Beraterin in einem Übersetzerteam an einer Hochschule von tausend Studenten tätig war. In seinen einleitenden Worten verwies der Vorsitzende, Pfarrer Willi Kobe, auf Aspekte des alten China in Verbindung mit der heutigen Volksrepublik, was einen adäquaten Rahmen zum anschliessenden Referat ergab. Die Aussage der Referentin stützte sich ausschliesslich auf Erlebtes, Gehörtes, Gesehenes. Sie fesselte die Zuhörer des übervollen Saales – darunter viele junge Leute – durch ihre klar formulierten Ausführungen und schöne Diktion vom ersten bis zum letzten Wort. Einige Gedankengänge aus dem Gehörten und der sich anschliessenden Diskussion seien hier wiedergegeben.

Der Leser weiss, wieviel Widersprüchliches über die Volksrepublik China durch die Presse in den vergangenen zwei Jahrzehnten verbreitet worden ist. Abgesehen von den bewussten Falschmeldungen, die zum Einreiseverbot ausländischer Korrespondenten führte, entstanden die unrichtigen Darstellungen über das mannigfaltige Geschehen in China vor allem, weil die Berichterstatter europäische Massstäbe bei der Beurteilung der Vorgänge angelegt hatten. Bei den Umwälzungen in China hat man sich vor Augen zu halten, dass es sich um das Erwachen, das Mündigwerden eines alten Kulturvolkes handelt, wobei das gegenwärtige und das werdende Geschehen, ohne Kenntnis des vergangenen, nicht begriffen werden kann. Im gesamten vor sich gehenden Aufbauwerk wird das Neue sinnvoll mit dem Alten verbunden (zum Beispiel knüpft die intensive Entwicklung von Kleinbetrieben an das traditionelle Handwerk an, dessen Produkte schon im alten China hervorragende Leistungen waren). Gleichzeitig wird in allem Tun und Planen der Akzent auf die Zukunft gesetzt. Die umwälzenden, gleichzeitig in Angriff genommenen Reformen im chinesischen Aufbauwerk umfassen alle Lebensbereiche: Modernisierung der Landwirtschaft, Lösung des Ernährungsproblems, Industrialisierung (Gross- und Kleinbetriebe), Elektronikindustrie, Elektrifizierung von ganz China, Wasserbauwerke (Bekämpfung von Überschwemmungen und Trockenheiten, Infrastruk-

tur, Hebung des Gesundheits- und Bildungswesens. Eine Aufbauarbeit von einem solchen Ausmass in einem Riesenreich kann nur durch den Einsatz eines ganzen Volkes geschafft werden. Wo es um so hoch gesteckte Ziele, um die Emanzipation eines 750-Millionen-Volkes geht, muss die persönliche Emanzipation in den Hintergrund treten. An vordester Front steht in allem Tun die *Zusammenarbeit,* die auf eine ganz neue Basis gestellt worden ist. Sie in Gang zu bringen, war eine der Aufgaben der Kulturrevolution. Wichtig ist dabei die Einstellung zur Arbeit überhaupt und zum Mitarbeiter (Loyalität). Das Vordringliche ist der *Dienst an der Sache* nicht das Gewinnstreben. Techniker, Arbeiter, Bauern, Ingenieure planen und arbeiten zusammen. Der hierarchische Aufbau der Gesellschaft wurde beseitigt und damit auch die Vorrangstellung der Intellektuellen, der Technologen. *Hand- und Kopfarbeit werden dadurch gleichwertig.* Bauerntechniker werden durch Techniker aus der Stadt gebildet. Die Verbindung von Schulung und praktischer Arbeit auf dem Land und in den Fabriken hat die Kluft zwischen Stadt und Land überbrückt. Man darf das Experiment dieser Teamarbeit und des eingeführten Arbeitsdienstes der Schüler und Studenten auf dem Land vom menschlichen, erzieherischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus als erfolgreich betrachten. Die Landflucht wurde gestoppt, die besitzlose Landbevölkerung überwand ihre Apathie, griff zur Selbsthilfe, und es entstanden die gut funktionierenden Genossenschaften und die ungezählten kleinen Industrien, die das Hinterland vor Vernachlässigung und Armut schützten. Es ist das Anliegen der Volksrepublik, die breite Bevölkerung zu erfassen, die Dorfleute in ihrer schöpferischen Tätigkeit zu unterstützen, selber einfache, verbesserte Geräte und Maschinen herzustellen, um die antiquierte, ungenügende Bewirtschaftung des Bodens rationeller zu gestalten. Auch steht die Einteilung in reiche und arme Gebiet in krassem Gegensatz zu Maos Auffassung eines sozialistischen Staates. Zahlreiche Ausstellungen in allen Landesteilen erbringen den Beweis, dass durch Gemeinschaftsarbeiten ungeahnte schöpferische Kräfte im Menschen frei werden, und so bringen Erfindungsgeist und Fleiss erstaunliche Leistungen hervor. Was das *Bildungswesen* angeht, kann man wohl sagen, dass im ganzen Land eine wahre *Erziehungsrevolution* vor sich geht. Frau Niebank, eine kompetente Pädagogin und Methodikerin, sprach mit grosser Anerkennung von dem sich neu gestaltenden chinesischen Erziehungssystem. Schon während der Kulturrevolution wurden die alten Unterrichtsprinzipien und -methoden scharf angegriffen (Wandzeitungen, Aufmarsch der Studenten), und die veralteten zum Teil amerikanischen Schulsysteme wurden abgeschafft. Es wurde die Verbindung von Erziehung mit produktiver Arbeit gefordert, um den Lernenden moralisch, intellektuell und körperlich zu entwickeln und zu einem Werktätigen mit sozialistischem Bewusstsein zu erziehen. Das jetzige Unterrichtswesen ist im Fluss. Die Unterrichtsmethoden und die Auswahl des Lehrstoffes werden nicht von einer zentralen Stelle aus geregelt, und so

sind dem Erfindungsgeist, der Experimentierfreude der chinesischen Lehrer keine Grenzen gesetzt. Nicht nur Mao-Gedanken sondern auch Ideen von Konfuzius, Pestalozzi, Fröbel werden herbeigezogen und der Musik wird grösste Bedeutung beigemessen. Zusammengehalten wird dieses ungebundene Vorgehen durch eine nicht abreissende, befruchtende *Diskussion* der Lehrer untereinander. Die Forderung, dass der Lernende halb studiere und halb praktisch arbeite, wird aufrechterhalten. Die chinesische Devise lautet dafür: auf zwei Beinen gehen. Nach Abschluss der Berufsbildung wird das Experiment fortgesetzt. Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern, Techniker, Buchhalter, Kunstschaffende arbeiten alle vorübergehend auf dem Land. Auch Universitäten werden aufs Land verpflanzt, um der jungen Landbevölkerung das Studium zu ermöglichen. Die Pekinger Regierung hat schon früh erkannt, dass ohne die Schaffung einer allen verständlichen *Umgangssprache* die Alphabetisierung der grossen Masse nicht durchführbar sei. Darum wurde eine Kursivschrift aus lateinischen Buchstaben bestehend geschaffen, und der Pekingerdialekt wurde Standardsprache. Die Vereinfachung der Sprachgestaltung geht weiter. Eine nicht zu bestreitende Tatsache ist, dass in den Schulen jeder Stufe und jeder Art eine *ungeheure Leistungsfreudigkeit* herrscht. Die Devise der Kulturrevolution: Kampf, Kritik, Umgestaltung nimmt ihren Fortgang. Von den Chinesen wird nicht bestritten, dass in ihren oft waghalsigen Unternehmen auf den verschiedensten Gebieten grosse und kleine Fehler begangen werden. Es fällt aber auf, dass wenn eine falsche Fährte begangen wird, abgebremst und aus den Fehlern eine Lehre gezogen wird.

Diese Zusammenfassung kann nur Anhaltspunkte zum Verständnis der vielschichtigen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufbauarbeit im neuen China sein. Seit die Volksrepublik China zur Atommacht aufgestiegen ist, einen künstlichen Erdsatelliten gestartet, die westliche Computertechnik eingeholt hat, Hunger und Flutkatastrophen der Vergangenheit angehören, die Aufnahme in die Vereinten Nationen näher rückt (51:49 dagegen bei 25 Enthaltungen) und zu den Staaten, die China diplomatisch anerkennen, sich mehr und mehr gesellen, wie das kürzlich Kanada, Italien und Aethiopien getan haben (Belgien und Österreich werden nächstens folgen), sind deutliche Anzeichen vorhanden, dass die USA eine neue Chinapolitik in die Wege leitet. Die starre gegen die Volksrepublik China errichtete Front erweist sich in den Augen vieler ganz einfach als anachronistisch; auch das amerikanische *Big Business* schickt sich an, auf diese Linie einzuschwenken. Ein Mitarbeiter einer führenden Schweizerzeitung betitelt seine neueste Berichterstattung über China: Mao ante portas. Aktueller kann man es nicht sagen.

Helen Kremos